Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 195 | Dienstag, den 25. Mai 1915. | 1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste). Im Postausland Mk. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 Mk. zuzüglich Porto. In Lodz und nächster Umgebung Mk. 4.50 vierteljährlich.
Erscheint täglich.

Tatkräftige Offensive Oesterreichs.

In unserer letzten offiziellen Ausgabe vom Sonntag morgen mußten wir berichten, daß eine Kriegserklärung Italiens noch nicht erfolgt war. Inzwischen ist dies nicht nur geschehen, sondern, wie die amtlichen Berichte aus Wien, auf die wir von dieser Stelle aus besonders hinweisen möchten, zeigen, hat Oesterreich als Antwort auf Italiens besiegelten Treubruch tatkräftig die Offensive ergriffen. Schon lodern des Krieges Brände zum Himmel auf und trägen vielleicht etwas zur Ernüchterung der Kriegshetzer bei, auf daß dem Begeisterungsrausch umso schneller der Katzenjammer folge. Wir lassen nunmehr die uns zugegangenen Meldungen folgen.

Die Kriegserklärungen.

(Zum Teil durch Extrablätter veröffentlicht).

Wien, den 23. Mai 1915. Der italienische Botschafter überreichte dem Minister des Aeußern die Erklärung, daß Italien sich von morgen ab im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte.

Berlin, den 23. Mai 1915 Amtlich. Die italienische Regierung hat heute durch ihren Bortschafter Herzog von Avarna der österreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht an im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befinde. Die italienische Regierung hat durch diesen vom Zaun gebrochenen Angriff gegen die Donaumonarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Recht und Grund zerrissen. Das durch die Waffenbrüderschaft noch fester geschm edete, vertragsmäßige Treuverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche ist durch den Abfall des Dreibundgenossen und seinen Uebergang in das Lager seiner Feinde unversehrt geblieben. Der deutsche Botschafter Fürst Bülow hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Macchio zu verlassen.

Rom, 24. Mai. Gestern nachmittag forderte der Botschaftsrat v. Hindenburg auf der Konsulta die Pässe für den Botschafter Fürsten v. Bülow. Fürst Bülow, das Botschaftspersonal, der bayrische Gesandte am Quirinal, der preußische und bayrische Gesandte am Vatikan verlassen abends in 2 Extrazügen Rom.

Rom, 23. Mai. Der König hat die allgemeine Mobilmachung des Heeres und der Marine sowie die Requirierung aller Fuhrwerke und zur Beförderung dienenden Tiere angeordnet. — „Messagero" meldet: Sonino forderte nochmals mehrere diplomatische Vertreter Italiens im Ausland auf, nach Rom zu kommen. Tittoni traf heute ein. Imperiali, Bollati und der Herzog von Avarna werden erwartet.

Letzte Nachrichten.

Angriff auf die italienische Ostküste.

Wien, 24. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Unsere Flotte hat in der auf die Kriegserklärung folgenden Nacht vom 23./24. Mai eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta unternommen und hierbei an zahlreichen Stellen militärisch wichtige Objekte mit Erfolg beschossen. Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge die Ballonhalle in Chiaravalla sowie militärische Anlagen in Ancona und das Arsenal in Venedig mit Bomben, wodurch sichtlicher Schaden und Brände verursacht wurden.

Flottenkommando.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier. 23. Mai 1915. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn. 1600 Gefangene und 7 Maschinengewehre waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten.

An der Dubissa wurden stärkere gegen die Linie Misinny-Zemigola gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen. 1000 Gefangene blieben bei uns zurück.

Auch südlich des Njemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Pilzwiszki fehl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Givenchy sind Nahkämpfe, die für uns günstig verlaufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Bethune-Lens und auf dem Rücken der Loretto-Höhe abgewiesen.

Dicht nördlich Ablain gelang es dem Feind durch den schon gemeldeten nächtlichen Vorstoß in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben Fuß zu fassen.

Südlich Neuville gewannen wir durch Angriffe etwas Gelände, nahmen 90 Franzosen gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Zwischen Maas und Mosel fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im Priesterwalde wurde abgeschlagen.

Großes Hauptquartier. 24. Mai 1915. (Amtlich.)

Östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve-Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe am Nordhang der Loretto-Höhe bei Ablain und nördlich und südlich von Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbüßte, abgeschlagen.

Zwischen Maas und Mosel dauern die Artilleriekämpfe an.

Im Priesterwalde erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 28. Mai. Amtlich wird verlautbart:

In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Russische Angriffe östlich Jaroslau und am oberen Dnjestr wurden wie bisher unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei Boyan östlich Czernowitz über den Pruth zu kommen.

Bei einem Gefecht im Berglande von Kielce wurden 1800 Gefangene eingebracht.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Berlin 24 Mai. Ein Manifest des Kaisers Franz Joseph an seine Völker bezeichnet die Kriegserklärung Italiens an einen Treubruch, dessengleichen die Geschichte nicht kennt.

Die letzten Vorbereitungen.

Genf, 22. Mai. Der Lyoner „La Depêche" zufolge wurde bereits vor der entscheidenden Kammersitzung in Rom, am 19. Mai mittags, der Eisenbahnverkehr auf allen nach Italien führenden französischen Hauptlinien gesperrt. Auch die Annahme von Gütern ist bis auf weiteres eingestellt. Schweizerische Blätter mutmaßen daraus, daß bereits vor dem italienischen Kammerbeschluß das militärische Zusammenarbeiten Frankreichs und Italiens begonnen habe und daß die französischen Hauptlinien für Truppentransporte bereitgestellt worden sind.

Lugano, 22, Mai. Die Mobilmachung des auf den italienischen Bahnen befindlichen rollenden Materials ist im vollen Gange. Aus den verschiedensten Städten der Lombardei laufen Meldungen über bedeutende Truppenkonzentrationen ein. In Turin wurden besonders zahlreiche Kavallerieregimenter beobachtet.

Die Grenzposten an der italienisch-schweizerischen Grenze sind von den italienischen Behörden ganz bedeutend verstärkt worden, um die Massendesertationen nach der Schweiz zu verhindern. Die schweizerischen Behörden haben Maßregeln zur Aufnahme weiterer aus Italien flüchtender Deutscher getroffen, da aus Florenz telegraphiert wird, daß dort Tausende aus Süditalien vertriebene Deutsche und Oesterreicher angekommen sind, die ihrer Weiterbeförderung nach der Schweiz harren.

Zürich, 22. Mai. Man erfährt hier, daß auf Anordnung des italienischen Marineministeriums der Schiffahrtsdienst in der Adria eingestellt worden ist. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen an der italienisch-österreichischen Grenze sind unterbrochen.

Rom, 23. Mai. Nach Mitteilungen aus privaten Quellen ist der Belagerungszustand verhängt worden über die Provinzen, Sondrio, Breszia, Verona, Vizenza, Belluno, Udine, Venedig, Treviso, Padua, Ferrara und Mantua und ferner über die Inseln und Gemeinden an der Küste der Adria sowie über alle vom Kriegsminister und Marineminister als verteidigungsfähig anerkannten Festungen.

Lugano, 22. Mai. „Corriere della Sera" fordert dringend eine Verstärkung des Ministeriums, das nunmehr diktatorische Gewalt habe, durch den Eintritt von Vertretern der demokratischen Parteien. — Der Güterverkehr nach der Schweiz ist auf unbestimmte Zeit unterbrochen. Aus verschiedenen Städten werden Ausschreitungen des Pöbels gegen Fremde, die er für Spione hält, gemeldet. In Bari wurde ein französischer Geistlicher, der Kirchen und Paläste betrachtete, infolge dieser Spionenfurcht beinahe gelyncht.

Der Vertrag mit dem Dreiverband.

Mailand, 23. Mai. Ueber Italiens Vereinbarungen mit dem Dreiverband sagt der „Corriere della Sera": Wie es scheint, ist der wichtigste Punkt des Vertrags, der am 25. April unterzeichnet wurde und Italien zum Eintritt in den Krieg binnen eines Monats verpflichtet, der: daß Italien in die Londoner Abmachung vom 4. September 1914 eintritt, wonach keiner der Verbündeten einen Sonderfrieden schließen darf.

Ein Giolitti nagestehender piemontesischer Deputierter äußerte sich über den Tadel, den

Wien, 24. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz:

Die allgemeine Situation ist im Großen unverändert. Die Kämpfe in Mittelgalizien dauern fort. In den Gefechten der letzten Tage wurden im Berglande von Kielce in Summe 30 Offiziere und 6300 Mann gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz:

Nach Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe begonnen. Im küstenländischen Grenzgebiet hat sich die italienische Kavallerie beim Grenzort Strassoldo gezeigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 22. Mai. Das Große Hauptquartier meldet:

Gestern fand auf der Dardanellenfront nur schwaches Infanterie- und Artilleriefeuergefecht statt.

Zwei englische Panzerschiffe beschossen unsere Infanteriestellungen an der europäischen und asiatischen Küste. Eins dieser Panzerschiffe erhielt von unseren Küstenbatterien zwei Treffer, flüchtete zunächst in die Bucht von Morto und zog sich sodann aus der Enge zurück. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 23. Mai. Auf der Dardanellenfront griff der bei Seddul-Bahr befindliche Feind gestern vormittag unter dem Schutz des Feuers seiner Batterien und seiner Flotte mit allen Kräften an. Trotz beträchtlicher Verstärkungen des Feindes wiesen unsere Truppen den Angriff des Feindes ab. Der Feind hatte mehr als 2000 Tote auf dem verlassenen Teil des Schlachtfeldes, während unsere Verluste im Laufe dieses neunstündigen Kampfes nur 420 Verwundete und 42 Tote betrugen. Während des Kampfes stürzte ein durch unser Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug ins Meer.

Eine unserer Batterien auf dem kleinasiatischen Ufer traf 4 Mal ein Panzerschiff vom Typ „Majestic", das darauf den Eingang der Meerenge verließ. Das Ersatzschiff vom Typ „Vengeance" wurde von 2 Granaten getroffen. Das 25 Jahre alte Kanonenboot „Pelenki Deria" (?) wurde heute vormittag von einem feindlichen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft ist mit Ausnahme von 2 Toten unversehrt.

Giolittis Haltung erfahren hat, wie folgt: Hätte Giolitti das fertige Abkommen mit dem Dreiverband zerreißen oder hätte er es etwa entgegen seiner Ueberzeugung ausführen sollen? Ihm blieb nichts übrig, als schweigend zur Seite zu treten.

Im Taumel des Fieberwahns.

Lugano, 23. Mai. Rom war gestern wieder der Schauplatz großer Demonstrationen. Diese gingen vom Kapitol aus, wo zunächst der Gemeinderat eine Festsitzung abhielt, während deren sich schon eine große Menge ansammelte und die Banner der „unerlösten Gebiete" im Winde wehen ließ. Nach Beendigung der Festsitzung ließ der Bürgermeister Fürst Prospero Colonna auch das Banner Roms heraustragen und mit den erwähnten Fahnen Triests, Trients und Dalmatiens die Spitze eines Zuges bilden, der sich unter Führung beider städtischer Kollegien bildete und dem sich hunderttausend Menschen anschlossen. Dieser Zug bewegte sich über den Kapitolplatz, die Via Gesù, Via Giulio Romano nach dem Quirinal.

Sofort traten der König, die Königin und ihre Kinder auf einen Balkon. Hinter ihnen hielt ein Kammerdiener eine italienische Fahne und hielt sie unmittelbar unter das Angesicht der königlichen Familie. Unbeschreiblicher Jubel begann. Die Menge brachte Hochrufe auf den König, das Haus Savoyen, das Heer, Italien, Trient und Triest aus. Dann trat der König selbst, der schon grüngraue Felduniform trug, vor, ergriff die italienische Fahne, schwenkte sie und rief mit weit über den Platz tönender Stimme, „Viva l'Italia!" Die Königin war so gerührt, daß sie beständig ihr Taschentuch an die Augen führte. Die kleinen Prinzessinnen jauchzten, und der Kronprinz schwang seine Matrosenmütze.

Die Szene spielte sich genau auf demselben Balkon und an derselben Stelle ab, wo, nach der Thronbesteigung König Umbertos, der nach Rom geeilte deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm den damaligen kleinen Kronprinz, den jetzigen König, in die Arme nahm, küßte und dem italienischen Volk zeigte, das genau wie heute vor Freudentaumel ergriffen immer wieder „Viva la Germania!" schrie. Tempi passati! Als der König die Trikolore entrollte, brach die Volksmenge in Schluchzen aus. Vielen rollten die Freudentränen über das Gesicht. Die Hochrufe auf den König, das Haus Savoyen und den Krieg nahmen kein Ende. Alles tobte vor Begeisterung und stimmte das Mameli-Lied an.

Die Stimmung gegen den Krieg.

Rom, 22. Mai. Es erscheint als ein schlechter Witz, aber es ist wahr, daß die Regierung Italiens das ganze Land eigentlich gegen dessen Willen in einen gefährlichen Krieg stürzt, nicht weil eine äußere Notwendigkeit sie dazu zwingt, sondern weil die innere Haltlosigkeit ein ruhiges Weiterschreiten auf dem Wege, den ein dreißigjähriges Bündnis vorgezeichnet hatte, ihr im Augenblick nicht so verlockend erscheinen läßt wie das Hasardspiel.

Unter diesen Umständen ist es, so wird dem „B. T." gedrahtet, kein Wunder, daß die Kriegsbegeisterung eigentlich nur in der Presse und in den kleinen Trupps der von dem Dreiverbande bezahlten Demonstranten zu finden ist. Zwar hatten die Kammer und ebenso der Senat dem Ministerpräsidenten die Majorität gegeben, auf die er spekulierte. Aber dieselben Leute, die heute noch „Evviva l'Italia!" und „Hoch Salandra!" rufen, werden, wenn die Sache nicht glatt geht, gar bald dasselbe Ministerium niederschreien, dem sie jetzt ihr Vertrauen geschenkt haben. Und das Volk? Ja, wo ist denn das Volk in diesem demokratischen Staat geblieben? Studenten beherrschen die Straße, und die Männer, die sonst den Mund auftun würden, hatte eine rechtzeitige stille Mobilisation der Straße entzogen.

Wie es aber im Herzen dieser Männer aussieht, kann man erkennen, wenn man die Soldaten, die mit traurigen Gesichtern die Straße entlangziehen, sieht oder die Menge, die Frauen und Kinder, bei der Abfahrt eines Militärzuges schluchzen hört. So geringe die Begeisterung im Volke für diesen so unnötigen und darum verbrecherischen Krieg ist, so gering ist sie in der Armee selbst. Gegen Oesterreich möchte man wohl in den Krieg ziehen, denn der Haß ist groß; aber gegen Deutschland will man nicht kämpfen. Man hegt in der Armee gar keinen Groll gegen Deutschland, im Gegenteil, man schätzt dort Deutschland sehr hoch.

Zürich, 22. Mai. Ueber Lugano von Reisende mitgebrachte Nummern des Mailänder „Avanti" bringen spaltenlange Berichte über die Kundgebungen der italienischen Arbeiterschaft gegen den Krieg. Bei den Kundgebungen in Mailand am letzten Sonntag und Dienstag gab es, dem „Avanti zufolge, drei Tote und über 150 Verwundete. Der „Avanti" zählt 180 größere Städte Italiens auf, in denen Kundgebungen der Arbeiterschaft gegen die Interventionisten stattfanden.

Rom, 22. Mai. Die Sozialisten strenger Richtung verharren in ihrer Opposition gegen den Krieg. Der sozialistische Abgeordnete Cavalari dementiert die Nachricht seines Eintritts in das Heer. Er sei ein treuer Soldat der Sozialisten-Partei und beteilige sich nicht am Kriege.

Lugano, 23. Mai. Alle hier ankommenden Reisenden aus Italien, auch die Angehörigen neutraler Staaten, weisen in ihren Schilderungen der augenblicklichen Zustände auf den krassen Gegensatz hin, der sich bezüglich der Stimmung der Zivilbevölkerung und der des Heeres bemerkbar macht. Während die Zivilisten sich in einer buchstäblichen Begeisterungsraserei befinden, ist die Haltung der Soldaten, und besonders der Offiziere, mehr als ruhig, beinahe gedrückt. Wirklicher Enthusiasmus fehlt mit geringen Ausnahmen im Heere vollkommen. In mehreren Orten Liguriens, Toskanas und der umbrischen Marken haben öffentliche Kundgebungen gegen den Krieg stattgefunden.

Wien, 22. Mai. Das Extrablatt läßt sich aus Lugano berichten: Auf Grund des Gesetzes über den Kriegszustand wurden alle diejenigen Arbeitervereine Italiens, die sich mit der Agitation gegen den Krieg in Reservistenkreisen befaßt haben, durch Zirkulardepesche des Ministeriums aufgelöst.

St. Gallen, 22. Mai. Gestern haben über zwanzig Mann italienischer Alpenjäger in voller Ausrüstung die schweizerische Grenze überschritten, um sich in der Schweiz internieren zu lassen. Sie wurden im Engadin aufgegriffen, vom Hunger stark mitgenommen. Ueber den Murettopaß flüchten seit Tagen zahlreiche Italiener mit Weib und Kind ins Engadin. Sie stammen meistens aus den Alpengebieten der Lombardei. Die Flüchtlinge treffen in größeren und kleineren Gruppen ein und überschreiten, von Castasegna kommend, das noch tief verschneite südengadinische Hochgebirge. Sie meinen, die Lombardei werde der Kriegsschauplatz sein, da es bekannt geworden sei, daß Padua das italienische Hauptquartier sein werde.

Die Franzosen über die neuen Bundesgenossen.

Ein Leitartikel des Generals Avon im „Eclair" vom 15. Mai führt aus: Wenn Italien sich dem Dreiverband anschließt, so tut es das in seinem eigenen Interesse, und wenn wir seine Mitwirkung wünschen, so geschieht es nicht, weil wir seiner Hilfe bedürfen, sondern nur zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens, das Italien größere Vorteile bringt als uns. Wenn also ein Vertrag zustande kommt, so müßte er auf der Grundlage unbedingter Gleichheit geschlossen werden. Dieser Grundsatz würde aber verletzt werden, wenn wir und England den Italienern das für die Kriegführung nötige Geld vorstrecken sollten. Solch ein Vorschuß würde letzten Endes den Steuerzahlern beider Länder, die ohnehin genug zu tragen haben, zur Last fallen. Wann und ob solch ein Vorschuß zurückgezahlt wird, ist außerdem immerhin zweifelhaft. Bei dem Abschlusse des Geschäftes ist ferner nicht zu übersehen, daß die italienischen Truppen, wenn auch an ihrer Tüchtigkeit im allgemeinen nicht gezweifelt werden soll, zunächst doch unmöglich dasselbe leisten können wie die unserigen, die durch neun Monate erbitterter Kämpfe mit einem zähen und vortrefflich geschulten Gegner geübt sind. Wenn man daher die jungen italienischen Truppen in der ersten Zeit Schulter an Schulter mit unseren „poilus" wollte kämpfen lassen, so würden daraus wahrscheinlich Mißerfolge entstehen, wie wir selbst sie in der ersten Zeit zu verzeichnen hatten. Also keine Vermischung der beiden Heere, jedes muß sein eigenes Operationsgebiet haben. Wenn unter diesen Umständen die Italiener zu viel fordern sollten, so würden wir ihnen lieber raten, in ihrer Neutralität zu verharren.

Rotterdam, 22. Mai. Die gesamte Pariser Presse setzt die größte Hoffnung auf die Hilfe Italiens. Der französische Botschafter in Rom Barrère erklärt im „Temps", daß der Krieg dadurch um die Hälfte verkürzt werde. Jules Hervé schreibt in seiner „Guerre Sociale", durch das Eingreifen Italiens würden 400,000 französische Menschenleben erspart (aha!) und der Leidensweg der Franzosen bedeutend verkürzt. Der frühere Minister Pichon erklärt im „Petit Journal" triumphierend, daß das Londoner Kabinett dem Dreibund den Gnadenstoß versetzt habe.

Die militärischen Maßnahmen der Schweiz.

Lausanne, 22. Mai. Der Eisenbahnverkehr auf der französisch-schweizerischen Strecke, der seit langen Monaten völlig normal funktionierte, unterliegt bedeutenden Veränderungen. Der Verkehr mehrerer fahrplanmäßiger Züge ist eingestellt worden. Die Züge führen keine Schlafwagen mehr. Die Mobilmachung der schweizerischen Armee ist in vollem Gange. Es macht sich bereits jetzt ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Man befürchtet in der Schweiz große Teuerung, falls die Lebensmittelzufuhr aus Italien infolge der Belegung der italienischen Eisenbahnstränge durch Truppentransporte Stockungen erleiden.

Zürich, 22. Mai. Die Militärkritiker der Schweizer Presse beschäftigen sich in ausführlichen Artikeln mit den strategischen Folgen, die Italiens Eingreifen in den Weltkrieg nach sich ziehen werde. Fast einstimmig wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die italienische Armee im Falle einer Offensive gegen Oesterreich einer schweren, wenn nicht unlöslichen Aufgabe von Anfang an gegenübersteht. Der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post" glaubt infolgedessen an die Wahrscheinlichkeit der Entsendung starker italienischer Truppenteile nach dem orientalischen Kriegsschauplatze, zumal Italien offenbar als Preis für seine Mithilfe große Teile des türkischen Reiches von den Dreiverbandsmächten zugesichert worden seien.

Die Ausführungen des Mitarbeiters des „Berner Bund" lassen gleichfalls erkennen, daß der Fachmann Mißerfolge einer etwaigen italienischen Offensive mit Bestimmtheit voraussieht. Sogar das durchaus antideutsche „Journal de Genève" steht auf einem ähnlichen Standpunkte. Das Blatt glaubt ebenfalls an die Entsendung italienischer Truppenteile, sowie Flotteneinheiten nach dem türkischen Kriegsschauplatze und nimmt vor allem an, daß die französische Armee auf dem südlichen Teile der Westfront Verstärkungen durch italienische Truppen erhalten werde.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Bukarest, 22. Mai. Nach Meldungen hiesiger Blätter beschäftigte sich der gestrige Ministerrat mit Rußlands Angebot betreffs Rumäniens Mitwirkung am Krieg gegen die Zentralmächte. Die russischen Vorschläge wurden als unannehmbar zurückgewiesen. Rumänien bleibt vorläufig neutral.

Sofia, 22. Mai. Die Hoffnungen der Tripleentente, mit Hilfe Italiens Rumänien und Griechenland zum Kampfe gegen die Zentralmächte mit fortzureißen, dürften nicht zum wenigsten an dem unentwegten Willen Bulgariens zur Neutralität zunichte werden. Welche Wege Bulgarien trotz aller Lockungen und Drohungen der Dreiverbandsmächte zu gehen gewillt ist, zeigen die Aeußerungen eines bulgarischen Kabinettsmitgliedes zu einem Vertreter der „Kambana". Der Minister erklärte, daß zurzeit für Rumänien eine große Versuchung bestehe, weil sich unmittelbar an seinen Grenzen wichtige und entscheidende Kämpfe abspielen. Bis jetzt hat die rumänische Regierung keinerlei entscheidende Entschlüsse gefaßt. Ohne Bulgarien, das die Rolle eines Wächters auf dem Balkan einnimmt, werden sich weder Rumänien noch Griechenland zur Aufgabe ihrer Neutralität verstehen können.

Köln, 21. Mai. Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht ein Stimmungsbild aus Griechenland, wonach die ganze Intelligenz zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß der Dreiverband dem Ende seines frevelhaften Spieles zutreibt, und daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn trotz aller Schmähungen hoch dastehen.

Ein Dankerlaß des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Dankerlaß:

Als nach langen Jahren gesegneten Friedens Deutschlands wehrhafte Mannen aus allen Gauen des geliebten Vaterlandes und aus fernen Ländern Meinem Rufe folgend zu den Fahnen eilten, da regte sich, angefacht von der heiligen Lohe der Begeisterung, in Tausenden von Herzen der Daheimbleibenden, bei alt und jung, bei Männern und Frauen, das Verlangen, unsern Streitern mit Werken der Liebe helfend zur Seite zu stehen. So geschah es in der Heimat, so aber auch allerwärts in der Fremde, wo Deutsche wohnen.

Mit Befriedigung habe Ich Ihrem Bericht entnommen, daß die Deutschen im Auslande hinter ihren Brüdern und Schwestern im alten Vaterlande bei Betätigung ihrer Fürsorge für unsere wackeren Kämpfer in edlem Wetteifer nicht haben zurückstehen wollen. Die vielen geringen, aber von Herzen kommenden Scherflein der weniger mit irdischen Glücksgütern Gesegneten legen nicht minder als die überaus reichen Spenden der Besitzenden ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß sich auch die Deutschen draußen in der weiten Welt mit dem deutschen Volk in Deutschlands Gauen in Denken und Empfinden eins fühlen, daß sie einig zusammenstehen wollen, um durch Werke der Nächstenliebe die schirmende Wehrkraft zu stärken und die Leiden des Krieges zu lindern. Nach dem reichen Ergebnisse der Sammlungen und Einzelspenden, an denen sich auch ausländische Freunde beteiligt haben, hege ich die feste Zuversicht, daß der bisher bewiesene Eifer und Opfersinn nicht nachlassen wird und daß auch fernerhin sowohl den Kämpfern selbst wie den inländischen Organisationen, die sich den staatlichen Einrichtungen der Kriegsfürsorge ergänzend angliedern und im wesentlichen auf die Mithilfe von privater Seite angewiesen sind, aus dem Auslande weitere Mittel zufließen werden.

Schon jetzt aber möchte Ich allen an den Spenden aus dem Ausland Beteiligten für ihre in so reichem Maße bewiesene Opferwilligkeit Meinen Kaiserlichen Dank aussprechen. Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zu veröffentlichen und auf geeignetem Wege auch zur Kenntnis der Spender im Ausland zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 9. Mai 1915.
gez.: Wilhelm I. R.

Zum 50. Geburtstag des Königs von Sachsen.

Am heutigen Tage vollendet König Friedrich August III. von Sachsen das fünfzigste Lebensjahr. In eine ernste Zeit, angesichts unseres beispiellosen Ringens um die Geltung deutscher Art, fällt dieser Geburtstag des erlauchten Monarchen. Umgeben von der dankbaren Verehrung des sächsischen Volkes, dessen Söhne für das gemeinsame deutsche Vaterland heldenhaft kämpfen, feiert König Friedrich August den Abschluß des fünften Jahrzehnts. Auch draußen im Feldlager und besonders hier in Lodz, wo der König bei seinem Erscheinen von seinen

treuen Truppen jubelnd begrüßt wurde, wird der Tag mit inniger Freude begangen werden. Weiß doch das sächsische Volk, wie sehr sein Wohl dem Herrscher am Herzen liegt und mit welcher Hingabe er jederzeit das Gedeihen des Landes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gefördert hat. Aber nicht nur in Sachsen, in ganz Deutschland wird des Monarchen in dem dankbaren Bewußtsein gedacht werden, daß König Friedrich August im Frieden wie im Kriege stets ein treuer Mitarbeiter der hohen Verbündeten im Dienste des Reichswohls gewesen ist. Möge seiner Regierung auch fürderhin Glück und reicher Segen beschieden sein.

Die Sächsische Staatszeitung veröffentlicht aus diesem Anlaß einen Erlaß des Königs, worin es heißt:

„Die ernste Zeit von weltgeschichtlicher Bedeutung, in die mein fünfzigster Geburtstag fällt, verbietet die öffentlichen Feiern, in denen sonst die Liebe und Treue zu mir und meinem Hause zum Ausdruck zu kommen pflegen. Es wird meinem landesväterlichen Herzen aber wohl tun, wenn statt dessen den Werken christlicher Liebe, namentlich soweit sie der Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden dienen, fortdauernd tatkräftige Förderung zuteil würden."

Ferner dankt der König in dem Erlaß für die offenwillige Bewährung des gesamten Volks, besonders denen, die in Tat, Wort und Schrift sich der Kriegsfürsorge sowie der Kranken- und Verwundetenpflege angenommen haben, den Beamten und Arbeitern der Staatsbahnenverwaltung, die während der Mobilmachung „ein außerordentliches Maß verantwortungsvoller und erfolgreicher Arbeit geleistet haben, nicht minder den Staats- und Gemeindebehörden in Stadt und Land, sowie deren amtlichen Helfern", deren Zusammenarbeit das Land vor schweren wirtschaftlichen Erschütterungen bewahrt hat. Die Minister seien bereits beauftragt, jetzt schon Vorschläge zu Auszeichnungen vorzubereiten, durch die zu einem später geeigneten Zeitpunkt besondere Verdienste auch äußere Anerkennung finden sollen.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 25. Mai.

Zum Kapitel „Brotmangel".

Was in dem Aufsatz „Der Kampf gegen die Lebensmittelteuerung" in der Mittwochausgabe der „D. L. Ztg." gesagt ist, trifft auch in diesem Falle zu: Die Furcht vor einer noch größeren Teuerung veranlaßte ängstliche Menschen, sich Vorräte zu schaffen. Ich habe beobachtet, wie manche Hausfrau vier-, fünfmal am Tag große Brote holte, — für drei oder vier Personen im Haushalte! Ist es da ein Wunder, wenn die andern, die, um ihr einziges Brot für den Tag zu bekommen, beim Bäcker oder in der Brotniederlage sich drängen und stoßen müssen, unruhig werden? Ein Wunder, wenn unsere Geschäftsleute mit ihrem ausgesprochenen Erwerbssinn die Preise der Nachfrage anpassen?

Jeder vernünftige Mensch müßte sich doch sagen:

Es sind genug Mehlvorräte da oder werden beschafft werden, um die Ernährung der Bevölkerung unserer Stadt sicher zu stellen;

mit der Einführung der Brotkarte ist eine Festsetzung der Brotpreise verbunden;

das Brot wird nicht teurer, voraussichtlich aber billiger werden;

die Verpflegungskommission wird, wenn zwischen der Mehlbeschlagnahme und geregelten Mehlabgabe ein zu langer Zeitraum besteht und ein wirklicher, nicht eingebildeter oder künstlich hervorgerufener Mangel fühlbar wird, von höheren Mächten in Bewegung gesetzt werden.

Es wäre natürlich Sache der Bürgerverwaltung, die leicht erregbare Bevölkerung aufzuklären. Wo das nicht oder nicht in genügendem Maße geschieht, ist es nur zu begreiflich, wenn der unerzogene Teil der Einwohnerschaft in den Maßnahmen, die geregelte Verbrauchs- und Verkaufsverhältnisse schaffen sollen und anderorts sich in jeder Hinsicht segensreich erwiesen haben, allerlei anderes erblickt und von einer Mehlwegnahme spricht. —rl.

rl **„Kochanówka" in der Stadt.** Die plötzliche Ueberführung der Kranken aus der durch die Beschießung halbzerstörten Irrenheilanstalt Kochanówka nach der Stadt war für die Verwaltung, die Aerzte und das Pflegepersonal eine schier unmenschliche Aufgabe. Schwere Arbeit war es auch, die aufgeschreckten, teils zu Fuß abtransportierten und aus der Ordnung gebrachten Kranken in die dem Zweck undienlichen Gebäude an der Targowastraße — ein Gebäude war vordem ein Polizeigefängnis, im anderen waren Polizeibüros und Wohnungen — unterzubringen. Damals war keine Zeit zu langem Suchen, rasche Hilfe tat not. Jetzt allerdings spürt man: Die Irrenheilanstalt Kochanówka in der Stadt ist eine Qual für die Bewohner der Häuser im Umkreis. Durch die offenen oder auch geschlossenen Fenster dringt bei Tag, oft auch in der Nacht das wilde, zusammenhanglose Reden und Fluchen, der irre Gesang und das Kreischen der armen Kranken und peinigt empfindsame Menschen. Um so mehr als die Nerven auch der gesündesten Bewohner unserer Stadt durch die Kriegsereignisse gelitten haben. Kein Vorwurf der Anstaltsverwaltung und dem Pflegepersonal, die Dank verdient haben. Aber dennoch: sollte die, wenn vorläufig auch teilweise Ueberführung nach den wiedererstehenden Baulichkeiten in Kochanówka nicht bald vorgenommen werden können, so würde es sich vielleicht empfehlen, die unruhigsten Kranken in ein anderes, dem Zweck besser dienendes, nicht an der Straße gelegenes Gebäude zu bringen, oder, wenn auch dies nicht möglich ist, sie wenigstens in Krankenzimmer unterzubringen, die nicht nach der Straße zu liegen.

— k. Wie wir hierzu erfahren, gehen die Arbeiten zur Wiederherstellung der drei beschädigten Pavillons der Irrenheilanstalt Kochanówka ihrem Ende entgegen und es ist Aussicht vorhanden, daß die Geisteskranken in etwa drei Wochen aus dem zeitweiligen Lokal an der Targowa-Straße wieder nach Kochanówka überführt werden können.

g. **Die neue Hilfstätigkeit der jüdischen Gemeinde.** Im November vorigen Jahres hat die jüdische Gemeinde bekanntlich auf Anregung des Oberrabbiners Treistmann eine Hilfstätigkeit eingeleitet, die darauf gerichtet war, den vielen Notleidenden, die es nicht mit ihrem Stande vereinbaren können, daß sie die Hand nach Almosen ausstrecken, Unterstützungen in der Form von Darlehen zu gewähren, die nach Friedensschluß zurückzuzahlen sind. Es wurde eine Kommission, bestehend aus 22 einflußreichen Männern eingesetzt, deren Aufgabe darin bestand, die erforderlichen Geldmittel aufzutreiben, was ihr nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten auch gelungen ist. Anfänglich hatten sich etwa 1800 Personen bereit erklärt, wöchentliche Beiträge in der Höhe von 20 Kop. bis 50 Rbl. zu entrichten. Im Laufe der Zeit nahm die Zahl dieser Personen jedoch ab und beträgt gegenwärtig nur noch 700, die wöchentlich etwa 800 Rbl. aufbringen. Da 937 bedürftige Familien in der Woche 2200 Rbl. erhalten, so ist das Defizit ein recht beträchtliches. Bis zum 12. Mai sind Darlehen in der Gesamthöhe von 45,696 Rbl. erteilt worden. Das Geld wurde folgenden Hilfsquellen entnommen: Spenden 23,449 Rbl., der jüdische Wohltätigkeitsverein bewilligte 12,000 Rbl., der seit einigen Jahren bestehenden Kasse für zinslose Darlehen wurden 6000 Rbl. entnommen und von den 5000 Rbl., die Herr B. Wachs für wohltätige Zwecke gespendet hatte, 1000 Rbl. und 6356 Rbl. als Ueberschuß vom sogenannten „Pogrom-Fonds," der während der russischen „Befreiungszeit" gegründet worden war, weil in verschiedenen Städten Judenhetzen stattfanden. Der Kommission stehen somit nur noch 3000 Rbl. zur Verfügung, sodaß die Erteilung von Unterstützungen nach 3—4 Wochen aufhören muß, was natürlich nicht erwünscht wäre. Hoffentlich bringt unsere jüdische Bevölkerung dieser Hilfstätigkeit mehr Interesse entgegen als bisher!

k. **Von der jüdischen Gemeindeverwaltung.** Am Sonntag fand eine Sitzung der jüdischen Gemeindeverwaltung statt, in der mitgeteilt wurde, daß der Magistratsbeamte Herr Mirecki die Akten der Zivilstandsbücher unterzeichnen wird. Sodann wurde beschlossen, daß die Findlinge, die auf Gemeindekosten unterhalten werden und das 12. Lebensjahr erreicht haben, von nun ab in landwirtschaftlichen Arbeiten zu unterrichten sind. Die Schulabteilung wird ersucht werden, die erforderliche Summe zur Anschaffung von Schulbänken für die jüdischen Elementarschulen zu bewilligen.

K. **Ermordung eines Milizianten.** Am Sonnabend gegen 7 Uhr abends wollten etwa 6 Banditen im Dorfe Retkinia bei Lodz das Haus eines reichen Kolonisten berauben, was ihnen nicht gelungen war. Die örtliche Miliz in Retkinia wurde davon in Kenntnis gesetzt. Sie stellte sofort Recherchen an und um 2 Uhr nachts wurden 4 verdächtige Personen bemerkt. Der Milizpristaw Zwierzynski, der die Individuen verhaften wollte, wurde durch einen Schuß aus einem Mausergewehr auf der Stelle getötet, zwei andere Milizianten durch Schüsse verletzt. Gegen Morgen gelang es, 4 der Banditen einzufangen, während die anderen zwei, die die Flucht ergriffen hatten, entkommen sind.

K. **Zwei Mordtaten.** Am Sonnabend gegen 7 Uhr abends wurden in Ruda-Pabianicka zwei scheußliche Mordtaten verübt. In einem Hause wohnt seit etwa zwölf Jahren der wohlhabende Kaufmann Moses Tugendmann mit seiner 37jährigen Frau Chinke und zwei Söhnen, 17 und 9 Jahre alt. Sonnabend gegen 7 Uhr abends begab sich T. in das Bethaus, während seine Frau und die Söhne zu Hause blieben. Bald darauf erschienen drei Individuen und wollten von Frau T. Kartoffeln kaufen. Als sie eine abschlägige Antwort erhalten hatten, schlossen sie die Türen und Fensterläden, fesselten den 17jährigen Sohn des T., sowie auch seine Mutter. Hierauf begannen sie den Sohn zu mißhandeln und verlangten die Herausgabe des Geldes. Da ihnen dies verweigert wurde, ergriffen sie ein Beil und versetzten dem jungen Mann einen Hieb auf den Kopf, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Vor Schreck gab nun die Frau an, wo das Geld versteckt sei. Die Mörder nahmen es an sich, begnügten sich jedoch nicht damit, sondern legten der Frau eine Schlinge um den Hals und erdrosselten sie, worauf sie nach weiteren Wertsachen suchten. Die Beute, die ihnen in die Hände fiel, ist sehr bedeutend: sie fanden 4000 Mark, 1000 Rubel in russischen Banknoten, sowie Vollstreckungsbefehle auf 1200 Rubel und verschiedene Wertsachen. Der neunjährige Sohn wurde von den Banditen in der Küche eingesperrt. Gegen zehn Uhr abends kehrte Tugendmann nach Hause zurück. Frau T. gab noch Lebenszeichen von sich, doch kam jegliche Hilfe bereits zu spät. Der Sohn lag mit zerschmettertem Schädel in einer großen Blutlache. Es fehlte das ganze Bargeld, das Tugendmann vor kurzer Zeit vom Verkauf eines Teiles seines Waldes erzielt hatte. Die örtliche Behörde nahm drei Verhaftungen vor.

k. **Zur Eröffnung eines Sanatoriums für Lungenleidende.** Eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose, besichtigte am Sonntag in Ruda-Pabianicka ein Villengrundstück, auf dem sich 5 besondere Gebäude befinden, in denen ein Sanatorium für Lungenleidende eingerichtet werden soll. Die Ortschaft ist waldig und eignet sich zur Anlage einer solchen Anstalt.

r. **Vom Schulausschuß.** Der vom Schulausschuß des Bürgerkomitees an die Bevölkerung erlassene Aufruf, für die Zöglinge der vom Ausschuß unterhaltenen Freischulen Bücher und Schreibmaterial zu spenden, hatte großen Erfolg und die Spenden fließen ziemlich zahlreich ein. Zur Bequemlichkeit des Publikums hat der Schulausschuß in der Krafft'schen Apotheke, Petrikauer Straße Nr. 154, eine zweite Annahmestelle für Spenden eingerichtet.

r. **Im 8. Unterstützungsbezirk,** Przejazdstr. Nr. 34, werden die Geldunterstützungen an die Notleidenden von jetzt ab am Donnerstag, von 9 Uhr vormittags erteilt.

r. **Von der Srebrzynska-Straße.** Der Teil dieser Straße, auf dem sich eine Zweiglinie der Kalischer Bahn befindet, darf nur bis 8 Uhr abends passiert werden.

k. **Von der ersten Arbeiterküche.** Die Verwaltung des professionellen Bäcker- und Konditorarbeitervereins teilt mit, daß die erste Arbeiterküche ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hat. Sie wird sich im Hause Nr. 36 an der Poludniowastraße befinden.

Vereinsnachrichten.

r. **Vom Hausbesitzerverein.** Der bei der Verwaltung des Vereins bestehende Finanzausschuß hat in der Fürsorge um das Wohl des Lodzer städtischen Kreditvereins einen von Herrn Hellmann entworfenen Plan betreffend die Aufbesserung der finanziellen Lage des Lodzer Kreditvereins ausgearbeitet und der Direktion des genannten Vereins zur Prüfung vorgelegt. Der Inhalt des Entwurfes ist folgender: Eine Privat-Genossenschaft bestehend: 1) aus den Mitgliedern der Direktion und des Aufsichtsrates, 2) den Mitgliedern der Verwaltung des Hausbesitzervereins und 3) aus Hausbesitzern der Stadt Lodz, deren Verantwortlichkeitsvermögen allgemein bekannt ist, übernimmt die Eintreibung sämtlicher rückständiger Raten einschließlich der Novemberrate 1915 und der rückständigen Versicherungssummen und verpflichtet sich dafür, sämtliche Kupons der Pfandbriefe, die einschießlich bis zum 1. November 1915 zahlbar sind, zu decken. Die zur Deckung der Kupons erforderlichen Mittel werden auf folgende Weise gesammelt: auf Grund des Abkommens mit einer Finanz-Institution können folgende Wertpapiere und die dafür erhaltenen Bons verpfändet werden: a) ein Teil der vom Kredit-Verein zugunsten der Genossenschaft überwiesenen Raten, b) Kupons, die mit den auf Grund des Punktes erhaltenen Mitteln gedeckt werden, c) der Rest des zugunsten der Genossenschaft überwiesenen Reservekapitals des Kreditvereins, der sich bekanntlich in russischen Banken befindet und d) persönliche Wertpapiere der Mitglieder der Genossenschaft. Folgende Gründe werden vom Hausbesitzerverein angeführt, daß die Genossenschaft imstande sein wird, seine Aufgabe zu erfüllen und den Kreditverein sowie dessen Mitglieder vor dem Ruin zu bewahren: Die Frage: „Warum kann der städtische Kredit-Verein ein derartiges Abkommen mit einer Finanz-Institution nicht treffen und warum ist die Gründung einer Privat-Genossenschaft notwendig?" wird wie folgt beantwortet: Die zur Deckung der Kupons bis zum Friedensschluß erforderliche sofortige Hilfe wird anläßlich der Abwesenheit der Mehrzahl der Kuponbesitzer die Summe von 1,000,000 Rbl. nicht übersteigen; die Operationen der Genossenschaft würden daher diese Summe nicht übersteigen. Im Augenblick des Friedensschlusses und der Wiederherstellung des regelmäßigen Postverkehrs würde sich der Kreditverein infolge der weiteren Zahlungsunfähigkeit seiner Mitglieder in einer kritischen Lage befinden, die Genossenschaft dagegen wird nach der Verpfändung des Restes der ihm überwiesenen Raten in europäischen Banken nicht nur imstande sein, die in der heimischen Finanz-Institution verpfändeten Wertpapiere auszukaufen, sondern auch sämtliche Verpflichtungen des Kreditvereins mit Leichtigkeit zu decken. Außerdem ist die Deckung der Bons bereits 3 Monate nach Friedensschluß fällig, was dem Kreditverein unmöglich wäre. Die Durchführung des ganzen Entwurfes betrifft keineswegs die hypothekarischen Grundlagen; die rückständigen Raten bilden für jede Finanz-Institution eine ideelle Bürgschaft, da sogar bei der zwangsweisen Versteigerung einer Liegenschaft der neue Käufer gemäß den Satzungen des Kreditvereins verpflichtet ist, 4 rückständige Raten zu bezahlen und falls die Zahl der rückständigen Raten größer ist (als 4), so kann von dem neuen Käufer die Rückzahlung von 10% der das Immobilium belastenden Anleihe verlangt werden. Die Verwirklichung des Entwurfes ist somit auf Grund eines Beschlusses der Generalversammlung durchaus möglich. Nach Sicherstellung des finanziellen Gleichgewichts des Kreditvereins und nach Ueberweisung der Eintreibung der rückständigen Raten der Privat-Genossenschaft, müssen auch die Interessen der Mitglieder des Kreditvereins sichergestellt werden, um Massenversteigerungen infolge Zahlungsunfähigkeit vorzubeugen. Infolgedessen schlägt der Hausbesitzerverein vor: 1) die Zahlung der rückständigen Raten einschließlich der Novemberrate 1915 auf 5 Jahre zu verteilen, wobei möglichst geringe Zinsen für die Stundung zu erheben sind, 2) 1,25% der für das Tilgungskapital eingezahlten Raten im Verlaufe von 5 Jahren zugunsten der zu gründenden Bank der Hausbesitzer der Stadt Lodz zu überweisen, so daß die Bank nach Empfangnahme von Bons von der betreffenden Finanz-Institution imstande sein wird, ihren Mitgliedern Darlehen gegen Unterpfand von Wertpapieren zu erteilen.

k. **Vom Verein zum Unterhalt der Taubstummenschule.** Am Sonntag abend fand die Jahresgeneralversammlung des Vereins „Esras-Ilmim", der die jüdische Taubstummenschule unterhält, statt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Rundstein, eröffnet. Zum Vorsitzenden der Versammlung berief diese Herrn G. Neumann, der Herrn Margulies zum Schriftführer berief. Dem verlesenen Rechenschaftsbericht für 1914 entnehmen wir, daß die Einnahmen sich auf 4603 Rbl. beliefen. Davon waren: 503 Rbl. Schülergebühren, 1926 Rbl. Mitgliedsbeiträge, Spenden 1004 Rbl. Die Ausgaben betrugen 5456 Rbl., so daß ein Fehlbetrag von 853 Rbl. festzustellen ist. Am 1. Januar befanden sich in der Kasse 9 Kop. in barem Gelde. Der Bericht wurde von der Versammlung bestätigt. Die Schule zählt gegenwärtig 32 Zöglinge. Von der Aufstellung eines Wirtschafts-Voranschlages für das laufende Jahr wurde abgesehen. Die neue Verwaltung wurde bevollmächtigt, die notwendigen Ausgaben nach eigenem Ermessen zu machen. In die Verwaltung wurden gewählt die Herren: S. Rosenblatt, D. Rosenblatt, M. Rundstein, J. Jüngster, J. Rosental, Dr. Makow, Dr. Malowist, Max Jakubowicz, B. A. Glücksmann, M. D. Schmulowicz, Z. Jakobi, B. L. Starkmann, G. Neumann, S. Hertz und S. Wachs.

k. **Vom Textilarbeiterverein.** Das Büro des Vereins ist zur Erteilung unentgeltlicher ärztlicher Hilfe an Mitglieder der Berufsvereine täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

k. **Vom Verein jüdischer Handelsangestellten.** Die Generalversammlung der Mitglieder des Vereins findet am 12. Juni im Vereinslokal Wulczanskastraße Nr. 23 statt.

r. **Vom Berufsverein der Tamburierer und Sticker.** Die Vereinsmitglieder können sich in Vereinsangelegenheiten im Lokale des Arbeiterheims, Olginskastraße Nr. 14, zwischen 5 bis 8 Uhr abends melden. Dortselbst werden auch Anmeldungen neuer Mitglieder u. s. w. entgegengenommen.

Polnische Angelegenheiten.

Die polnischen Konsumvereine und der Krieg.

Der „Rjetsch" vom 7./20. April entnehmen wir einige Angaben über die polnischen Kosumvereine. Danach sind bei Beginn des Krieges im Königreich Polen ungefähr 1300 solcher Vereine tätig gewesen, deren Mitgliederzahl 120 000 war, das eingezahlte Kapital beträgt 2 Millionen Rubel, der Jahresumsatz 19 Millionen Rubel. Von den 1300 Vereinen waren 285 mit 41656 Mitgliedern in einem Verbande zusammengeschlossen. Dieser Verband geriet bei Kriegsbeginn in eine sehr schwierige Lage. Sein Hauptwarenlager konnte sich nur mit großer Mühe die notwendigen Waren verschaffen und mit ebenso großer Mühe Waren in die Provinz abgegeben. Trotzdem konnte der Verband das Jahr 1914 mit einem Gewinn abschließen, allerdings mit einem sehr unbedeutenden, nämlich mit 13.000 Rubeln. Der Monatsumsatz der Hauptniederlage des Verbandes beläuft sich auf etwa 80 000 Rubel. Der Verband konnte ungeachtet seiner schwierigen Lage alle seine Angestellten beibehalten, ohne ihre Gehälter einzuschränken.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funksprüche der Deutschen Lodzer Zeitung.

Von der Abreise des Fürsten Bülow.

Rom, 24. Mai. In der Kapelle der deutschen Botschaft fand zur Stunde der Kriegserklärung noch ein ergreifender Pfingstgottesdienst statt, dem Fürst Bülow und viele an Italiener verheiratete deutsche Damen beiwohnten. Der Schutz der deutschen Kirchen und der deutschen Institute in Rom wurde dem schweizerischen Gesandten übertragen.

Die Abreise der Botschafter

Rom, 24. Mai. Der Botschafter Oesterreich-Ungarns am italienischen Hof und der Botschafter beim heiligen Stuhl reisen heut abend nach der Schweiz. Den Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Italien übernimmt Spanien, den der Italiener in Oesterreich-Ungarn die Vereinigten Staaten.

Wien, 25. Mai. Der bisherige italienische Botschafter Herzog von A v a r n a ist heute abend mit dem Botschafts-Personal mittels Sonderzugs über die Schweiz nach Italien abgereist. Es ereigneten sich keine Zwischenfälle.

Zara, 24. Mai. Sämtlichen in den dalmatinischen Küstenstädten befindlichen i t a l i e n i s c h e n K o n s u l b e a m t e n wurden die Pässe zugestellt.

Die Not deutscher Siedlungen.

Leipzig, 24. Mai. Um der großen Not in den deutschen Siedlungen Galiziens und der Bukowina zu steuern, hat der Reichskanzler dem Ausschuß für die hilfsbedürftigen Deutschen Galiziens und der Bukowina in Leipzig 20 000 Kronen bewilligt.

Schwere Verluste an den Dardanellen.

Konstantinopel, 25. Mai. Nach sicheren Informationen wurde die Zahl der an den Dardanellen gelandeten englisch-französischen Truppen, die anfangs auf 60 000 geschätzt war, durch n e u e T r u p p e n l a n d u n g e n auf ungefähr 90 000 Mann gebracht. Diese Zahl ist aber durch die erlittenen Verluste an Gefallenen, Verwundeten, Gefangenen und Kranken gegenwärtig auf kaum 40 000 gesunken, die noch immer in den Abschnitten von Seddul-Bahr und Ari-Burnu konzentriert sind.

Zum Untergang des „Panteleimon".

Genf, 22. Mai. Die französischen Blätter besprechen die Bukarester Meldung, wonach ein russischer Kreuzer „Panteleimon" mit einer Besatzung von 1400 Mann im Schwarzen Meer untergegangen ist. Sie bestreiten jedoch, daß dem Untergang eine Seeschlacht vorherging. Der Kreuzer lief wahrscheinlich auf eine Mine auf. Poincaré drückte deswegen dem russischen Botschafter Iswolski sein Beileid aus.

Ein Akt besonderer Grausamkeit.

Wien, 24. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In den letzten Kämpfen an der südöstlichen Front haben die R u s s e n einen Akt besonderer G r a u s a m k e i t verübt. In Szipenitz (Bukowina) haben die donischen Kosaken die j ü d i s c h e B e v ö l k e r u n g, die sie aus dem Bezirke eingefangen hatten, v o r i h r e e i g e n e F r o n t p o s t i e r t und gegen unsere Stellungen getrieben.

Ein russisches Verbot.

Petersburg, 24. Mai. Der Stadthauptmann hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er unter Androhung strengster Strafe die Veröffentlichung von Aufrufen und anderen Artikeln verbietet, die geeignet sind, Feindseligkeiten gegen die Regierung zu wecken. (Das läßt tief blicken. Es müssen doch ernsthafte Vorfälle für den Erlaß eines solchen Verbotes vorliegen — d. Red.)

Handel und Volkswirtschaft.

Deutschland.

Die Geschäftslage des deutschen Webstoffgewerbes ist bis jetzt durch die Vorgänge in Italien wenig oder garnicht beeiflusst worden. Es steht auch nicht zu befürchten, dass die deutsche Textilindustrie, durch den Krieg grosse Einbussen erfahren wird. — Das Geschäft in Erzeugnissen des Baumwollgewerbes hat sich in dieser Woche weiter rege entwickeln können; die erhöhten Garn- und Warenpreise wurden von den Käufern ohne Widerstand bewilligt. Aus den Bezirken des Wollgewerbes lauten die Berichte verschieden. Während die Hersteller von Damenbekleidungsstoffen in Sachsen in Thüringen, ebenso im Elsass und in einzelnen Orten der Lausitz gute Beschäftigung auch für neutrale Staaten haben, hat die Tätigkeit der Militärtucherzeugenden Fabriken nachgelassen. Eine Veränderung der Preise für Wollen und dementsprechend für Wollengewebe ist in dieser Woche nicht eingetreten, es sei denn für Wollfilze. Die Lage der Wirk und Strickwarenindustrie ist unverändert; das Ausfuhrgeschäft war noch stiller als in den Vorwochen. In der Seidenbranche rechnet man mit höheren Preisen. Der Geschäftsgang in Krefeld darf, den Verhältnissen angemessen, als befriedigend bezeichnet werden. Die neuesten Berichte aus der Leinenindustrie melden auch weiterhin vollständige Beschäftigung bei lohnenden Preisen.

Russland.

Unerfreuliches aus Russland. Nach dem H a n d e l s b e r i c h t der N o w o j e W r e m j a fiel der G r u n d b e s i t z in Südrussland ungeheuer im Preise; für die Desjatine wurden früher 500, jetzt werden 300 Rubel gezahlt. In den nördlichen Gouvernements sind die Preise gleichfalls um 100 bis 125 Rubel gesunken. Die Handelsbilanz Russlands zeigt ein ausserordentlich ungünstiges Bild. In der Woche vom 24. April bis 1. Mai betrug die Ausfuhr nur 353 000 Rubel gegen 26 Millionen Rubel in derselben Woche des Vorjahres. Die Einfuhr derselben Woche betrug 5,2 Millionen Rubel gegen 30,2 Millionen Rubel im Vorjahre. Von Anfang Januar bis 1. Mai betrug die Gesamteinfuhr 31,8 gegen 377,3 Millionen Rubel, die Gesamteinfuhr 70,7 gegen 432 Millionen. — Die Petersburger Viehbörse leidet weiter unter Mangel an Zufuhr; die Preise für Kleinvieh steigen fortwährend.

Russlands Industriesorgen bespricht die „Zürcher Post" vom 14. Mai. Wittes Plan, durch Heranziehung westeuropäischen Kapitals im grossen Stile das russische Agrarland allmählich in einen Industriestaat umzuwandeln, hat durch den Krieg eine unliebsame Störung erfahren. Soweit Russland eigene Industrie besitzt, ist diese durch französische, englische, hauptsächlich aber durch deutsche Initative und deutschen Erfindungsgeist gross gezogen worden. Das sind Eigenschaften, die in Russland noch nicht heimisch sind. Der Krieg hat es mit sich gebracht, dass sich die russische Industrie von Deutschland unabhängig zu machen versucht. Da es ihr aber an Organisations- und Schwungkraft fehlt, wird überall der Staat zu Hilfe gerufen. Aber auf diesem Wege dürfte das gewünschte Ziel kaum erreicht werden. Das weiss man am besten in der Schweiz, wo die Industrie ohne jegliche Staatshilfe hochgekommen ist, gerade weil sie es ablehnte, sich in irgend welche Abhängigkeit zu begeben. Staatshilfe bedeutet Hemmung und Einengung der Organisationskraft. Gerade der russischen Industrie fehlt es an Organisationstalent, ein Mangel, der wohl auf die verhältnissmässig kurze Lebensdauer der russischen Industrie überhaupt zurückzuführen ist.

Nun erhofft man von der künstlichen Stützung des Staates, was die eigene Initative nicht zu geben vermag. Wie verfehlt diese Methode ist, geht allein daraus hervor, dass man die mit Lodz verwachsene und mit Polen stark verwurzeite Webstoffindustrie mit Hilfe des Staates nach Odessa verpflanzen zu können glaubt. Man übersieht die Schwierigkeiten, die sich einer willkürlichen Verlegung eines Industriezweiges von einem Landesteil in den andern entgegenstellen, vergisst, dass für jede Industrie die Lebensbedingungen aufs engste mit ihrem Standorten zusammenhängen. Wenn also die russische Industrie gross werden will, muss sie zweierlei lernen: sie muss organisieren und sich von der staatlichen Mithilfe befreien können.

Allgemeines.

Italiens Bedeutung im Holzhandel. In einem beachtenswerten und gerade jetzt ausserordentlich aktuellen Aufsatz der neuesten Nummer der „Holzwelt" untersucht eine Persönlichkeit, die mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Italiens vertraut ist, die Bedeutung dieses Staates im internationalen Holzhandelsverkehr. Zunächst wird auf die grosse Wald- und Holzarmut Italiens hingewiesen und bemerkt, dass nur Calabrien und Apulien nennenswerte Forsten mit bescheidenen, überdies stark durchholzten Buchenbeständen enthalten. Der sehr bedeutende Holzbedarf Italiens könne weder aus diesen Waldungen, noch von den sich um die Einfuhr nach Italien bemühenden Holzhandelshäusern des Balkans, besonders nicht von den rumänischen, bulgarischen und serbischen, gedeckt werden. Aber auch Skandinaviens Holzausfuhr versage bei den Schwierigkeiten des Transportes. Der Verfasser stellt dann fest, dass die italienischen Holzverbraucher einschliesslich der Staatswerkstätten 85 v. H. des Bedarfes an Nutzholz aus Oesterreich-Ungarn beziehen, und kommt zu dem Schluss, dass eine Unterbindung der Zufuhr aus Siebenbürgen, Bosnien, Niederösterreich und Ungarn, besonders von fichtenen und tannenen Bauhölzern, den Betrieb im italienischen Baugewerbe völlig zum Stillstand bringen müsste

Börse.

Fonds.

Berlin, 21. Mai. Am V a l u t e n m a r k t war das bemerkenswerteste Vorkommnis die erneute Ermattung der Rubelnoten, für welche bei mässigem Angebot Käufer nicht am Markt waren. Sonst lagen fremde Zahlungsmittel meist fester, namentlich nordische sowie Cable Transfers. T ä g l i c h e s G e l d $3\frac{1}{2}$ bis 3 pCt. P r i v a t d i s k o n t etwa 4 pCt.

Paris, 20. Mai.	20. 5.	19.5.
3% Französische Rente	72,50	72,25
5proz. Russen 1906	91,85	91,50
3proz. Russen 1896	61,00	—
Banque de Paris	835	840
Crédit Lyonnais	1025	1030
Suez-Kanal	4400	4380
Baku Naphtha-Gesellschaft	1500	1505
Malzefi Fabr.	527	530
Le Naphte	371	—
Toula	1216	1231
Platine	440	440
Rio Tinto	1544	1550
De Beers	307,50	309,50
Wechsel auf London	25,85	25,73

Amsterdam, 21. Mai.

Scheck auf Berlin	51,70 — 52,20
Scheck auf London	12, 6 — 12,11
Scheck auf Paris	45,50 — 47,00
Scheck auf Wien	—,— — —,—

Baumwolle.

New-York, 20. Mai.	20.5	19.5
Baumwolle loco	—	9,60
do. Mai	9,38	9,22
do. Juli	9,58	9,43
do. September	9,81	9,65
do. New-Orleans loco	9,00	9,00

Liverpool, 20. Mai. B a u m w o l l e. Umsatz 7000 Ballen, Import 12 000 Ballen, davon 6800 Ballen amerikanische Baumwolle.

Juli-August 5,68, Januar-Februar 5,65.

Amerikaner 2 bis 6 Punkte höher, Brasilianer 2 Punkte höher, Omra 10 Punkte höher.

Wolle.

London, 19. Mai. W o l l a u k t i o n. Der Verkehr an der heutigen Auktion war bei unveränderten Preisen lebhaft. Von 11 726 angebotenen Ballen sind später 300 Ballen zurückgezogen worden.

Herausgeber J. A.: Leonhard Schrickel,
Verantwortlich für Politik: Carl Gollnick,
Verantwortlich für Feuilleton. Leonhard Schrickel,
für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriese,
für Handel: Aloys Balle,
für Anzeigen: Hugo Franke,
gedruckt von Oswald Müller.
Alle in Lodz.